

»Depperte« Libelle und faule Maus

Kultur | Ehemalige Stadtschreiberin Katharina J. Ferner liest bei »Literatourfenster Österreich«

Mit einem »Literatourfenster« nach Österreich hat die erste Etappe des Hausacher seinen fulminanten Abschluss gefunden. Katharina J. Ferner gab einen Einblick in ihre Arbeit und blickte dabei auch auf ihre Zeit als Stadtschreiberin zurück.

■ Von Charlotte Reinhard

Hausach. Moderator Robert Renk merkte zu Anfang an, dass kein anderes Literaturfestival eine derart hohe Österreicher-Dichte habe. »Und so ist es nur folgerichtig, eine Reihe mit dieser zu beginnen«, meinte er mit Blick auf das neue Leselenz-Format. Damit die Zuhörer die Autorin ein bisschen besser kennen lernten, befragte Renk sie zu dem Hintergrund ihres ersten Romans »Wie Anatolij Petrowitsch Moskau den Rücken kehrte und beinahe eine Revolution auslöste«, der auf humorvolle Weise den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine behandelt. Die Frage, warum gerade ihr erster Roman in Russland spielt, beantwortete Ferner mit ihrem Russisch- und Slawistik-Studium.

»Der Roman war sozusagen meine Abschlussarbeit«, meinte sie augenzwinkernd.

Dass ein ernstes Thema durchaus leicht und mit gehörigen Prise Humor dargestellt werden kann, ohne ins Komische abzugleiten, bewies Ferner mit einem Auszug aus ihrem ersten Roman. In diesem beschrieb sie, wie der Protagonist Anatolij Petrowitsch sich auf den Weg zur Verlobungsfeier seiner Tochter macht, obwohl er nicht eingeladen worden war – nicht nur, um teilzunehmen, sondern besser noch, um die Verlobung zu verhindern.



Robert Renk moderierte die Abschlussveranstaltung mit Katharina Ferner.

Foto: Reinhard

Der Auserwählte seiner Tochter ist ein Nichtsnutz, denn er ist Schriftsteller. Ob sie mit dem Satz »Als bräuchte man heutzutage noch Schriftsteller« sich selbst nicht ernst genommen wissen wollte oder leise Kritik am russischen Regime äußerte, ließ Ferner offen.

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

Katharina Ferner war 2017 Stadtschreiberin in Hausach und Renk wollte natürlich auch wissen, wie sie diese Zeit erlebt hatte. Das Hausacher Stipendium sei ihre erste größere Auszeichnung gewesen und nachdem sie nach

dem Leselenz 2017 gleich ins Molerhusle eingezogen war, sei sie so »poetisiert« worden, dass sie begann, Gedichte zu schreiben. So entstand ihr zweites Buch »Nur einmal Fliegenpilze zum Frühstück«, das zum größten Teil in Hausach geschrieben worden war. Inspiriert hatten sie zu den Gedichten viele Tiere, die sie im Garten der Molerhütle getroffen hatte, die Umwelt und Beobachtungen in der Natur.

In den vorgelesenen Stücken ging es beispielsweise um eine Maus, die eine Schwimmerin zum »Übersetzen« benutzt. Auch eine Libelle, die »einfach deppert« ist, wurde erwähnt, so dass der Zuhörer sich unwillkürlich fragte, was Ferner so alles in Hausach mit der Tierwelt erlebt hatte.

Auch aus ihrem Roman »Der Anbeginn« las Ferner ein paar Zeilen vor. Die Idee hinter diesem war, einen un-

gewöhnlichen Lebens- und Todesrhythmus zu beschreiben. So stirbt in einem kleinen Dorf jedes Mal, wenn ein Kind geboren wird, die Großmutter. Ihr Geist bleibt der Familie aber erhalten und steht ihr schützend und unterstützend zur Seite. Wie schön und gleichzeitig grausam diese Idee ist, spiegelte sich in dem Ausschnitt wieder, den Ferner aus dem Buch vorlas. Die wunderschönen Beschreibungen von Natur und Brauchtum blieben nicht ohne eine gewisse Ahnung von etwas Dunklerem.

»Nach den anderthalb sehr schwierigen Jahren ist es eine Freude, dass wir heute diese Offenheit so führen konnten«, meinte Leselenz-Kurator José Oliver am Ende und mit Rückblick auf die zurückliegende Etappe des Literaturfestivals. Es sei sehr berührend gewesen zu hören, dass viele Autoren im Rahmen des Leselen-

zes ihre erste Reise seit dem Lockdown gemacht hatten oder sogar ihr erste Honorar seit Beginn der Corona-Pandemie erhalten hatten.

Anfang August wird der Leselenz mit weiteren Veranstaltungen in seine zweite Etappe gehen.

INFO

Musik

Die Lesung wurde musikalisch begleitet von Marko Govorcica, der unter anderem mit Liedern auf Spanisch, Deutsch und Isländisch die Stimmung unterstrich. Die Idee, dass er die Lesung bereicherte, kam spontan, gelang aber um so besser. Govorcica zeigte eindrucksvoll seine Bandbreite und verpasste den Lesungen mit seiner Musik einen besonderen Nachhall.